

## **Rudolf Günther, Renate Joos: Zur aktuellen Bedeutung der Graphologie als Fachgebiet der psychologischen Gesamtberufe**

GUS- Fachbereich Schriftpsychologie 2019 – mit Literaturverweisen -

1.

Fachgeschichtlicher Stellenwert. Graphologie und Schriftexpertise sind zwei der Hauptgebiete der Schriftpsychologie. Die Graphologie zählt dabei zu den fachgeschichtlich ältesten Teilgebieten der heutigen Psychologie; bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden weithin beachtete Publikationen – vor allem aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland – veröffentlicht. Wesentliche Denkansätze wurden somit vor allem im kontinentaleuropäischen Gebiet aufgegriffen, während sie im angelsächsischen Bereich weniger beachtet und teilweise bereits sehr früh auch kritisch bewertet wurden (etwa Hull & Montgomery 1919, Anm.1).

Auch die größere Zahl mittlerweile entstandener Überblicksarbeiten im angelsächsischen Bereich (Beispiele Anm 2) zeigt, dass wesentliche Grundannahme der europäischen Fachrichtung dort bis heute häufig nicht berücksichtigt werden.

Vor allem bildet die ausgeprägte Nähe graphologischer Ansätze in dieser europäischen Tradition zu geistes- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen – etwa zu den Regeln einer angemessenen Deutung von Gemälden oder Skulpturen – eine der wenigen Brücken zu diesen Fachdisziplinen, die sich – mühsam – innerhalb der modernen Psychologie bis heute erhalten haben.

2.

Umfangreiches Spektrum empirischer graphologischer Studien. Obgleich dieser methodologische Grundansatz der traditionellen graphologischen Interpretationsverfahren den wissenschaftlichen Stellenwert von empirischen – vor allem auch experimentell ausgerichteten – Studien weniger stark gewichtet als die Hauptströmungen der modernen Psychologie, darf nicht übersehen werden, dass ein sehr umfangreiches Spektrum empirischer Studien zu spezifischen graphopsychologischen Fragestellungen veröffentlicht wurde; eher willkürlich herausgegriffen seien beispielsweise die bereits früh veröffentlichte Übersichtsarbeit von Fluckiger u.a. (1961) mit 120 berücksichtigten Einzelstudien oder die stärker auf empirische Forschungen ausgelegten Übersichtsarbeiten von Wallner u. a. (2006; Anm.3).

3.

Allgemeinpsychologisch fruchtbare graphopsychologische Denkansätze. Bereits vergleichsweise frühzeitig haben die veröffentlichten graphopsychologischen Denkansätze methodische und theoretisch-konzeptionelle Perspektiven entwickelt, die teilweise bis heute verbreitet Anwendung finden (obgleich nicht selten ohne einen expliziten Bezug auf die graphologischen Wurzeln dieser Ansätze); an drei Beispielen möge dies kurz erläutert sein:

(a) Dem Schriftbild, das als Basis jeder graphologischen Diagnostik zugrunde liegt, beruht auf motorischen Schreibhandlungen. Bereits frühzeitig und international liegen verschiedene Ansätze vor, die versuchten, durch apparative Registrierungsverfahren wesentliche Aspekte des Schriftbildes objektivierbar zu erfassen und in seiner Zuverlässigkeit (und Gültigkeit) einer empirischen Überprüfung zugänglich zu machen; zu zwei Aspekten des Schriftbildes wurden besonders intensive apparative Forschungsansätze entwickelt, nämlich zur Erfassung der Schreibgeschwindigkeit und des Schreibdruckes (zB Pascal 1943, Steinwachs 1952, Anm.4).

(b) Bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts wurde von Ludwig Klages, einem der im deutschsprachigen Raum meist beachteten Fachvertreter – erstmals wohl in einem Kongressbeitrag 1908 (Anm.4b), „Handschrift und Charakter“, 1911, erfuhr 29 Auflagen -, eine grundlegende Unterscheidung zwischen dem „Ausdrucks“- und dem „Darstellungs“-Prinzip formuliert; letzteres Prinzip berücksichtigt, welche Wirkung beim Anblick eines Schriftbildes über die vermutete Persönlichkeit des Schreibers zu erwarten sind. Diese Überlegungen wurden veröffentlicht Jahrzehnte, bevor in breitem Umfang innerhalb der Persönlichkeitsdiagnostik und der Sozialpsychologie der Einfluss von „sozialer Erwünschtheit“ und anderen Urteilstendenzen zu breitest angelegten Forschungen Anlass gaben.

(c) Verwiesen sei schliesslich auf eine als „unökologisch“, den alltäglich bestehenden Lebenskontexten nicht entsprechende Form der Diagnostik, wenn sie sich auf die Basis von Einzelmerkmalen stützt und nicht zu validen Befunden führen könne: Seit Mitte der 30er Jahre – und in einer sehr breiten empirischen Forschungs-

lage vertiefend bis heute analysiert – wurde diese – fachimmanent innerhalb des graphologischen Denkens zentrale – Annahme durch das Linsen-Modell von Egon Brunswik (seit 1934, Anm. 5).

Nicht zuletzt darf darauf verwiesen werden, dass im Rahmen der graphologischen Ausbildungskonzeption jahrzehntelang verwendete Standards für den (dreistufigen) Aufbau psychologischer Fachgutachten gesetzt wurden.

4.

Leistungsgrenzen von traitorientierten Ansätzen. Überblickt man die kontinentaleuropäische Geschichte der graphologisch orientierten psychologischen Forschung, so lässt sich festhalten, dass vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg und besonders ausgeprägt seit dem Ende der 60er Jahre eine klar zunehmend negative Bewertung aller ausdrucksdiagnostisch fundierten psychologischen Erhebungsverfahren wirksam wurde. Dies hatte zur Folge, dass nicht allein die entsprechenden Ausbildungsangebote innerhalb des Psychologiestudiums und die entsprechenden Fachrichtungen der Lehre aus den Universitäten verschwanden (vergleichsweise weniger intensiv ist dieser Bruch wohl im Bereich der angelsächsischen psychologischen Fachentwicklung festzustellen, weil dort die Graphologie nie eine vergleichbar große tiefe Wertschätzung innerhalb der eigenen Fachdisziplin erfahren hatte); umgekehrt scheinen neuerdings aber vor allem im asiatischen Bereich zunehmend aktive Strömungen zu bestehen, sich intensiver mit graphologischen und/oder schriftdiagnostischen Forschungsfragen befassen. Heute finden sich in Deutschland – und dies gilt vermutlich im europäischen Gesamtbereich – nur noch vereinzelt wissenschaftliche Studien, die sich mit Untersuchungsaspekten der Graphologie befassen, häufiger allerdings nach wie vor zu zeichnerisch- gestaltenden diagnostischen Ansätzen in der Entwicklungspsychologie..

Überblickt man hingegen die diagnostische Gesamtbefundlage, die sich seit einigen Jahrzehnten in der internationalen psychologischen Forschung immer deutlicher abzeichnet (z.B. Borkenau u.a. 2005, Hamaker, Nesselroade, Molenaar 2007, Anm.6), so muss der vorausgehend beschriebene historische Gesamttrend in eine überaus kritische Gesamtbilanz eingeordnet werden: Offensichtlich stoßen alle traitorientierten Versuche – auf unterschiedlichsten diagnostischen Verfahren beruhend -, die durch zeitstabile individuelle Personenmerkmale valide Vorhersagen zu treffen versuchen (ganz besonders intensiv diskutiert im Zusammenhang mit Eigenschaftsprognosen), auf enge Leistungsgrenzen; innerhalb der psychologischen Diagnostik wurden vor diesem Hintergrund vor allem seit den 60er Jahren intensiv erweiterte diagnostische Verfahren (Assessment-Techniken, die objektivierbare Verhaltensaspekte zu beobachten ermöglichen) eingesetzt – auch diese aber wohl mit nur begrenztem prognostischen Leistungspotenzial. Die Ursachen für die erwähnten, zunehmend kritischen Einschätzungen zur Validität von graphologischen Diagnosen dürften somit zu einem nicht unerheblichen Anteil auf die sehr viel allgemeinere Leistungsbegrenzung von trait-Ansätzen im Rahmen der Psychodiagnostik begründet sein.

5.

Ansteigendes Forschungsinteresse ausserhalb der Psychologie. Die kritische Auseinandersetzung mit möglichen Alternativen im Rahmen der psychodiagnostischen Verfahrensansätze wird derzeit inhaltlich sehr offen und heterogen geführt (vgl. Anm. 6).

Spezieller in Bezug auf die Gesamtfamilie der ausdrucksdiagnostischen Verfahren – und speziell auch der Graphologie – findet sich jedoch eine nach unserer Einschätzung bedenkliche Einseitigkeit der Forschungsperspektive, die wohl einer vertiefenden fachgeschichtlichen Analyse ihrer Ursachen erst noch würdig wäre: Das Gesamtspektrum der ausdrucksdiagnostischen Verfahrensansätze gründet sich ja nicht auf der theoretischen Annahme, dass auf diesem Weg zeitstabil belegbare Aspekte von Persönlichkeitsunterschieden zu erfassen seien, sondern dass vielmehr aktuell bestehende intrapsychische Zustände zu beobachtbaren Konsequenzen (des Körpers einschließlich physiologisch messbarer Wirkungen oder des Handelns) führen, die ihrerseits einen ansatzweise verlässlichen Rückschluss auf die nicht direkt beobachtbaren intrapsychischen Zustände erlauben. Die historisch feststellbare Verschiebung des Forschungsinteresses von State-diagnostischen Fragestellungen zu der Prüfung von langzeitstabilen, ausdrucksdiagnostisch fassbaren Zustandsmerkmalen der Persönlichkeit beruht offensichtlich – zumindest in wesentlichen Teilen – auf einer konzeptionell nicht zwingend begründeten Verschiebung vor allem wohl des Anwendungsinteresses (Anm. innerhalb der ausdrucksdiagnostischen Verfahren nahm hier allerdings die Schriftpsychologie eine Sonderstellung ein, weil sie den "geronnenen" Ausdruck als Analysegrundlage heranzieht).

Unter den vorausgehend geschilderten fachgeschichtlichen Voraussetzungen sind seit einigen Jahren deutliche Forschungsaktivitäten zu registrieren, die aus der Perspektive des Fachgebiets der Psychologie in mehrfacher Hinsicht als außerordentlich problematisch anzusehen sind:

(a) Der fachtheoretisch und konzeptionell wohl am wenigsten problematischste Sachverhalt ergibt sich dadurch, dass in den zurückliegenden Jahren international forschungsmäßig eine Vielzahl von Studien aufgegriffen wurden, die sich mit der Validität gerade auch von graphologisch fassbaren Merkmalen im Rahmen der Zustandsdiagnostik der Persönlichkeit befassen (Anm.7); einen klaren Schwerpunkt bilden dabei Fragen, die sich mit den graphologisch fassbaren Veränderungen von aktuellen emotionalen Zuständen einer Person befassen, hierzu wird recht ausführlich auf den psychologischen Forschungsstand Bezug genommen (Anm.8).

(b) Das dort spürbar intensivierte Forschungsinteresse an diesen Fragestellungen ist unmittelbar im Zusammenhang zu sehen mit den informationstechnologisch sich sehr rasch erweiternden Möglichkeiten der Datenerfassung und ihrer automatisierten Auswertung, etwa des Gesichtsausdruckes oder von frei in der Luft ausgeführten Schreibhandlungen.

(c) Erwartungsgemäß werden diese neueren Forschungsbemühungen in breitem Umfang von Fachrichtungen der Ingenieur- und Informatikwissenschaften initiiert, psychologische Fachpräsenz ist bei den neueren hier publizierten Studien ausgesprochen selten (unter 13 schriftpsychologischen Studien fanden wir lediglich ein Einzelbeispiel mit einer psychologischen Koautorenschaft (EMOTHAW, Likforman-Sulem u.a. 2017, vgl. Anm. 7).

## 6. Schlussfolgerungen

**Die dringende Bemühung, die Gesamt„familie“ graphologischer und schriftdiagnostischer Verfahrensansätze auch künftig innerhalb unseres psychologischen Praxisspektrums zu erhalten, verdient daher vorrangig in drei Richtungen hohe Bedeutung:**

**(a) Zweifellos zählt die fachgeschichtlich bewusste Pflege der „traditionellen“ graphologischen und ausdrucksdiagnostischen Denkansätze und ihrer Praxisausformungen (vor allem in der handwerklichen Form der Gutachtenerstellung) einen wichtigen Beitrag, um die fast verschütteten Beziehungen zu den geistes- und kulturwissenschaftlichen Wurzeln der Psychologie zu erhalten (und auch entsprechende Einstellungen für das Selbstverständnis des eigenen Fachgebietes).**

**(b) Besondere Beachtung verdienen – gerade auch bezogen auf schriftdiagnostische Analyseansätze – die deutlich sich erweiternden informationstechnologischen Erhebungs- und Analysemethoden und deren – gerade auch psychologisch vertiefungsfähigen – Anwendungsperspektiven.**

**(c) Die über Jahrzehnte hinweg zu beobachtende forschungsmäßige Vernachlässigung hat nicht zuletzt auch dazu beigetragen, dass erneuerte und anders akzentuierte Forschungsperspektiven im Kontext der Schriftpsychologie kaum intensiver verfolgt wurden; sofern die nunmehr sich abzeichnenden Forschungsansätze nicht trügen, sind es dabei die ursprünglichen, wieder neu entdeckten „State“-diagnostischen Forschungsansätze der Ausdruckspsychologie, die hier auch neue konzeptionelle Grundlagen eröffnen, aber derzeit fast ausschliesslich von andere Fachdisziplinen aufgegriffen werden.**

## Anmerkungen zu Literaturverweisen

1

Hull, C. L., & Montgomery, R. B. (1919). An experimental investigation of certain alleged relations between character and hand writing. *Psychological Review*, 26(1), 63-74.

2

Hagen, Hugo J. Von : A Text-Book Of Graphology For Experts, Students And Laymen ,13 September 2013.  
Antony, D. J.: Personality Profile Through Handwriting Analysis A Textbook of Handwriting Analysis, Anugraha Publications Anugraha-2008.

Amend, K & M.S.Ruiz, Handwriting Analysis The Complete Basic Book, A division of The Career Press, Inc.-Franklin Lakes,1980.

Baggett; B.: Handwriting analysis 101-the basic traits. Published by Emprise Publishing and Distributed by Handwriting University,2004.

3

Fluckiger, F. A., Tripp, C. A., & Weinberg, G. H. (1961). A review of experimental research in graphology, 1933–1960. *Perceptual and Motor Skills*, 12(1), 67-90.

Wallner, Teut, Joos, Renate, Gosemärker, Rosemarie: Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie. Norderstedt 2006

4

Pascal, G. R. (1943). Handwriting pressure: its measurement and significance. *Journal of Personality*, 11(3), 235-254.

Steinwachs, F. (1952). Die verfeinerte mechanische Schreibwaage. *Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten*, 187(6), 521-536

4b

Klages, Ludwig (1909). Über die psychodiagnostische Bedeutung der Handschrift. In Theodor Elsenhans (Hrsg.), *Bericht über den III. Internationalen Kongress für Philosophie zu Heidelberg 1. bis 5. September 1908* (S. 631–639). Heidelberg

Viele Hinweise – etwa über die Korrespondenz von Ludwig Klages mit Karl Jaspers gibt:

Gundlach, H. (2017). *Wilhelm Windelband und die Psychologie: Das Fach Philosophie und die Wissenschaft Psychologie im Deutschen Kaiserreich*. Books on Demand.

5

Brunswik, E. (1943). Organismic achievement and environmental probability. *Psychological Review*, 50, 255-272

6

Borkenau, P., Egloff, B., Eid, M., Hennig, J., Kersting, M., Neubauer, A. C., & Spinath, F. M. (2005). Persönlichkeitspsychologie: Stand und Perspektiven. *Psychologische Rundschau*, 56(4), 271-290.

Hamaker, E. L., Nesselroade, J. R., & Molenaar, P. C. (2007). The integrated trait–state model. *Journal of Research in Personality*, 41(2), 295-315.

7

#### Reviews

Durga, L., & Deepu, R. (2018, September). Handwriting Analysis Through Graphology: A Review. In 2018 International Conference on Advances in Computing, Communications and Informatics (ICACCI) (pp. 1160-1166). IEEE.

Kedar and Bormane (2015): Automatic Personality Assessment: A Systematic Review?, In International Conference on Information Processing (ICIP), pp. 326-331. IEEE.

#### Einzelarbeiten (Auswahl)

Sargur N. Srihari, Sung-Hyuk Cha and Sangjik Lee, ? Establishing Handwriting Individuality Using Pattern Recognition Techniques?, 0-7695-1263-1/01/\$10.00 IEEE 2001

Min Liu, Guoli Wang, ?Handwriting Analysis for Assistant Diagnosis of Neuromuscular Disorders?, 978-1-4799-2761-6/13/\$31.00 ©2013 IEEE

Mogharreban, Rahimi, and Sabharwal, ?A Combined Crisp And Fuzzy Approach For Handwriting Analysis?, In Fuzzy Information, Processing NAFIPS'04, IEEE Annual Meeting of the, vol. 1, pp. 351-356, 2004.

Subham Nagar, Sudiksha Chakraborty, Arka Sengupta, Joymallya Maji, Rajib Saha, ? An Efficient Method for Character Analysis Using Space in Handwriting Image?, 978-1-5090-2541-1/16/\$31.00©2016IEEE.

Esmeralda Contessa Djamal Risna Darmawati, Sheldy Nur Ramdhan, ?Application Image Processing to Predict Personality Based on Structure of Handwriting and Signature?, 978-1-4799-1078-6/13/\$31.00 c 2013 IEEE.

Anamika Sen Harsh Shah (2017): Automated Handwriting Analysis System using Principles of Graphology and Image Processing?, International Conference on Innovations in Information, Embedded and Communication Systems (ICIIECS)IEEE.

Goldie Goldie Gabrani, Andrew Solomon Utkarsh Dwiwedi (2016): Handwritten Statement Analysis Using Neural Networks, International conference on Signal Processing, Communication, Power and Embedded System (SCOPE5)- ©IEEE

Behnam Fallah (2016): Identify human personality parameters based on handwriting using neural network, 978-1-5090-2169-7/16/\$31.00 ©2016 IEEE .

Tor ai chi' T.Horiuchil R.Haruki, Tsukuba (1995): Observation Method for Mathematical Graphology, 0-8186-7128-9/95 IEEE.

Djamal & Darmawati, "Recognition of Human Personality Trait Based on Features of Handwriting Analysis Using Multi Structural Algorithm and Artificial Neural Networks", IEEE Conference on Control, Systems & Industrial Informatics (ICCSII), pp. 22-24. 2013.

Gavrilescu (2015): Study On Determining The Myers-Briggs Personality Type Based On Individual's Handwriting?, In EHealth and Bioengineering Conference (EHB), 2015, pp. 1-6. IEEE, 2015

Garoot, A. H., Safar, M., & Suen, C. Y. (2017, November). A Comprehensive Survey on Handwriting and Computerized Graphology. In Document Analysis and Recognition (ICDAR), 2017 14th IAPR International Conference on (Vol. 1, pp. 621-626). IEEE.

Likforman-Sulem, L., Esposito, A., Faundez-Zanuy M., Cléménçon, S. & Cordasco, G. (2017) EMOTHAW: A Novel Database for Emotional State Recognition From Handwriting and Drawing. IEEE Transactions on Human-Machine Systems, 47, No. 2, 273-284.

8

RUSSELL, JA. Emotion, core affect, and psychological construction. *Cognition and emotion*, 2009, 23. Jg., Nr. 7, S. 1259-1283.

MULLIGAN, Kevin; SCHERER, Klaus R. Toward a working definition of emotion. *Emotion Review*, 2012, 4. Jg., Nr. 4, S. 345-357.

Scherer, K., Dan, E., & Flykt, A. (2006). What determines a feeling's position in affective space? A case for appraisal. *Cognition & Emotion*, 20(1), 92-113.

J. R. Crawford and J. D. Henry, "The depression anxiety stress scales (DASS): Normative data and latent structure in a large non-clinical sample," *Brit. J. Clinical Psychol.*, vol. 42, no. 2, pp. 111–131, 2003

L. R. Goldberg, "Personality structure: Emergence of the five factors model," *Annu. Rev. Psychol.*, vol. 41, pp. 417–440, 1990

M.W. Eysenck, N. Derakshan, R. Santos, and M. G. Calvo, "Anxiety and cognitive performance: Attentional control theory," *Emotion*, vol. 7, no. 2, pp. 336–353, 2007.